

Editorial

Die Mehrheit der ehemaligen Redaktionskonferenz der Zeitschrift SOZIALISTISCHE POLITIK und einige weitere Genossen legen hiermit die erste Nummer einer neuen Zeitschrift vor: PROBLEME DES KLASSENKAMPFES - Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik. Die Herausgabe der neuen Zeitschrift wurde notwendig, nachdem vier Mitglieder der Redaktionskonferenz der SOZIALISTISCHEN POLITIK, die Herstellung und Vertrieb besorgten, hinter dem Rücken der übrigen Mitglieder eine GmbH (‚Verlag und Vertrieb Sozialistische Politik‘) gegründet und damit die ihnen übertragene faktische Verfügungsgewalt in ein bürgerliches Eigentumsrecht umgewandelt hatten. Zugleich verweigerten sie den übrigen Mitgliedern der Redaktionskonferenz die weitere Mitarbeit an der inhaltlichen und politischen Gestaltung der Zeitschrift, es sei denn, diese hätten die vollzogene Besitzergreifung anerkannt. Die neuen ‚Eigentümer‘ bemäntelten die Usurpation mit der von ihnen niemals zuvor erhobenen Forderung nach einer „bewußt und planmäßig vollzogenen Instrumentalisierung im Vorfeld der kommunistischen Partei“, sprich: SEW/DKP. Nachdem die Klage der Mehrheit der Redaktionskonferenz gegen die Usurpation vor einem bürgerlichen Gericht abgelehnt worden war, stand der ‚Instrumentalisierung‘ der SOZIALISTISCHEN POLITIK nichts mehr im Wege, was sich seit Erscheinen der Nr. 11 an der Mehrzahl der Beiträge deutlich ablesen läßt. (Im übrigen finden sich dort nur vertuschende Andeutungen zu den Konflikten innerhalb der Redaktionskonferenz.)

Es ist nicht unsere Absicht, den PROBLEMEN DES KLASSENKAMPFES einen weitgespannten theoretischen Programmentwurf vorzuschicken, der notwendig aus Allgemeinheiten und abstrakten Postulaten bestehen würde. Die theoretische und politische Linie wird sich vielmehr in den in der Zeitschrift vorzulegenden Analysen im einzelnen, d. h. am Gegenstand, darstellen und konkretisieren müssen. Im folgenden soll jedoch kurz einiges zu unserer Selbsteinschätzung sowie unseren nächsten Zielen gesagt werden. (Im übrigen lassen auch die von verschiedenen Mitgliedern der Redaktionskonferenz in der SOZIALISTISCHEN POLITIK Nr. 1 - 10, in den ersten Sonderheften von PROBLEME DES KLASSENKAMPFES und anderswo veröffentlichten Arbeiten Schwerpunkte der theoretischen Arbeit und bestimmte politische Auffassungen erkennen.)

Wir alle sind in unserer theoretischen Arbeit und politischen Entwicklung in der einen oder anderen Form von der Revolte der Intelligenz bestimmt worden. Diese Revolte resultierte einerseits aus der Abwehr der von der ‚Bildungskatastrophe‘ diktierten Versuche des Staatsapparates, Schul- und

Hochschulausbildung entsprechend den Bedürfnissen der Kapitalverwertung neu zu organisieren. Andererseits war sie Resultat des vor allem im Verlauf des Vietnamkrieges offenkundig werdenden Zerfalls der herrschenden bürgerlichen einschließlich der sozialdemokratischen Ideologie, die der Studentenbewegung weder eine gesellschaftliche Zukunft noch eine politische Zielsetzung aufzuweisen vermochten.

Erst durch einen mühsamen Prozeß des Lernens aus den Grenzen ihrer Revolte gelangte die Studentenbewegung zur Erkenntnis ihres relativen Stellenwerts als einer Bewegung im Überbau, begann sie ihre eigenen ideologischen Prämissen von der ‚Emanzipation des Menschen‘ und der Unterdrückung seiner ‚wahren Bedürfnisse‘, von der Intelligenz als ‚revolutionärem Subjekt‘ und dergleichen mehr infrage zu stellen. Diese bornierten Auffassungen konnten als utopisch und idealistisch erkannt und die Emanzipation der Arbeiterklasse von den Fesseln der Lohnarbeit zum Zentrum der theoretischen und praktischen Anstrengungen gemacht werden.

Die damit einsetzende Erarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus war und ist allerdings geprägt von der objektiven Situation der studentischen Intelligenz, ihrer relativ privilegierten Herkunft, der vorübergehenden Freistellung vom Zwang zum Verkauf ihres Arbeitsvermögens und ihrer gesellschaftlichen Isolierung. So stellt sich für uns hier die Frage, ob nicht die ursprüngliche Beschränktheit auch und gerade im Mantel der neuen Einsichten weiterlebt. Denn einerseits wird die Tradition der Arbeiterbewegung vielfach in bloß ideologischer Nachahmung durchlaufen, – die Geschichte der Arbeiterbewegung und der antiimperialistischen Bewegungen muß nun die Kostüme zur Selbstdarstellung von Intellektuellengruppen liefern. Die abstrakte Übernahme von ‚Prinzipien‘ aus der Geschichte der Arbeiterbewegung führt zur Konstruktion dogmatisierter Lehrgebäude, die viel zur illusionären Selbstüberschätzung von Intellektuellengruppen, wenig oder nichts zur Analyse der konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse und zur Ausbildung einer revolutionären Taktik hier und jetzt beizutragen vermögen. Aktuelle Probleme werden in zumeist unbegriffenen termini und Problemstellungen der Vergangenheit doktrinär gewendet. Ausdruck dieser hilflos-doktrinären Orientierung auf die Vergangenheit sind einige der jüngsten Organisationsbemühungen; dort, wo sie in Parteigründungen umschlagen, wo die Intellektuellen sich selbst zur ‚Avantgardepartei des Proletariats‘ und „proletarischen Kadern“ ernennen, erleichtern sie nur den Durchbruch bürgerlicher Eliteideologien und verhindern, daß die Intelligenz ihre eigentlichen politischen und wissenschaftlichen Aufgaben im Interesse der Arbeiterklasse erkennen und ernstnehmen kann.

Andererseits besteht in der Aneignung der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus, der Kritik der politischen Ökonomie, trotz gegenteiliger Beteuerungen ganz offensichtlich die Gefahr, den Unterschied zwischen der marxischen Analyse der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft und der Analyse und Beurteilung zeitgeschichtlicher Prozesse einfach zu ignorieren.

Anders lassen sich mißratene Versuche nicht interpretieren, die zur gegenwärtigen Politik und Entwicklung von Organisationen, die mit einer langjährigen spezifischen Organisations- und Ideologiegeschichte ‚belastet‘ sind (wie z. B. die DKP), lediglich unter Zuhilfenahme einiger allgemeiner Aussagen aus dem marxischen Kapital und aus seinen politischen Schriften Stellung zu beziehen versuchen. Sofern solche Versuche nicht bloß der scheinbaren Begründung voluntarischer politischer Stellungnahmen dienstbar gemacht wurden, drücken sich in ihnen die Schwierigkeiten der (in dieser Hinsicht unausgebildeten) Intelligenz aus, Geschichte und Aktualität der Klassenkämpfe zum Gegenstand materialistischer Analyse zu machen.

Wir halten die Auseinandersetzung vieler westdeutscher Intellektueller mit Theorie, Geschichte und Praxis des Marxismus sowie auch ihre Versuche zur organisierten Unterstützung des Kampfes der Arbeiterklasse für einen notwendigen und bedeutenden Fortschritt – wenn dies in bewußter Reflexion auf ihre objektive Stellung geschieht und wenn die Aneignung des Marxismus dem von Marx selbst gesetzten Anspruch genügen will, mittels der Erarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus Analyse und Kritik der bestehenden Gesellschaftsform und der ihr entsprechenden Bewußtseinsform voranzutreiben. Die Erarbeitung des Marxismus kann für Intellektuelle nicht einfach in einem Bekenntnis zum ‚Standpunkt des Proletariats‘ oder einer Aktivität ‚im Proletariat‘ bestehen. Sie muß sich vielmehr in erster Linie auf dem Gebiet der intellektuellen Tätigkeit selbst bewähren. Ohne den gewaltigen Überbau der verschiedenen Wissenschaften könnte die kapitalistische Klassengesellschaft nicht existieren; und ohne die theoretische Durchdringung der Bewußtseinsformen kann die Basis gar nicht in ihrem Klassencharakter begriffen werden. Erst auf der Grundlage einer solchen marxistischen Kritik läßt sich der heutige Kapitalismus wissenschaftlich analysieren, läßt sich eine Taktik des Klassenkampfes begründen. Vor allem an der Bewältigung dieser Aufgabe wird sich erweisen, ob sich Intellektuelle in ihrer eigenen Arbeit auf den Standpunkt der Arbeiterklasse gestellt haben. Wir sehen eine Hauptaufgabe der PROBLEME DES KLASSENKAMPFES darin, an einer so verstandenen Erarbeitung des Marxismus mitzuwirken.

Wir sind der Ansicht, daß die Erarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus und damit auch die Aussagen über die realen Klassenkämpfe sowie die entsprechenden taktischen Schlußfolgerungen in den meisten Zirkeln durch einen verengten Erfahrungsbereich und ein apologetisches, dogmatisiertes Vorverständnis hinter die Entfaltung der Klassenkämpfe zurückfallen. Marxismus in dieser Form entwickelt sich nicht zur Waffe im Befreiungskampf der Arbeiterklasse, sondern verknöchert zu einer spezifischen Ausprägung bürgerlicher Form der Theorie unter isolierten Intellektuellen. Wir sehen grundsätzlich die Notwendigkeit der organisierten Zusammenarbeit von Arbeitern und Intellektuellen, ohne eine der existierenden unentfalteten Formen der Zusammenarbeit zur einzig ‚korrekten‘ zu erklären. In der Redaktion werden in dieser Frage unterschiedliche Positionen vertreten. (In Bezug auf die Konzeption der Zeitschrift wird die Vorläufigkeit von Aufgabenstellung und Organisationsstruktur der Zeitschrift selbst vor dem Hintergrund sich verschärfender Klassenkämpfe mitreflektiert.)

Wir wenden uns damit gegen die oft praktizierte Ansicht, die Intelligenz könne sich durch individuelle oder kollektive Proklamation zu einem ‚proletarischen Standpunkt‘ ‚bekennen‘. Anstatt die fehlende organisatorische Verbindung zur Klassenkampfbewegung selbstmitleidig zu beklagen oder uns zu hausgemachten proletarischen Standpunkten zu bekennen, sind wir der naheliegendsten Aufgabe marxistischer Intelligenz verpflichtet: der wissenschaftlichen Analyse und Kritik der bürgerlichen Gesellschaft.

Mit den geplanten Arbeiten zu aktuellen Entwicklungstendenzen des Kapitalismus, zur Theorie und Praxis des Revisionismus und Reformismus (insbesondere zur Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus und zur Rolle der Gewerkschaften) sowie zu Problemen der Klassenanalyse verfolgen wir die Absicht, Elemente einer Taktik des revolutionären Kampfes für die Gegenwart zu gewinnen. In diesem Zusammenhang, aufgrund unserer kritischen Distanz zu den etablierten kommunistischen Parteien und aufgrund unseres Bemühens, den Revisionismusvorwurf entweder zu belegen oder zu destruieren, stellt sich weiter die Aufgabe, die Entwicklung der sozialistischen Länder ebenso wie die Geschichte und gegenwärtige Verfassung der kommunistischen Parteien einer präzisen Analyse zu unterziehen. Die Arbeiten in dieser Zeitschrift sollen die Diskussion zwischen denjenigen sozialistisch oder kommunistisch orientierten Gruppen oder Individuen eröffnen und weitertreiben; die die eilige Flucht in doktrinaire Formeln oder in reformistische Alltagspraxis vermeiden wollen.

Westberlin, 1. 10. 71

Elmar Altvater, Gerhard Armanski, Bernhard Blanke, Heiga Faßbinder, Dietrich Haensch, Hans-Dieter Heilmann, Eckard Hildebrandt, Jürgen Hoffmann, Ulrich Huttenlocher, Wolfgang Müller, Christel Neusüß, W. Petrowsky, Susanne Piening, Bernd Rabehl, Martin Reimann, Lothar Riehn, Holger Rohrbach, Willi Semmler, Rudi Schmidt, Wolfgang Schöller, Dieter Schütte, Volker Volkholz, Karlheinz Maldaner.